



Sprache lernen mit Herz und Hand

Transfer einer Drachenbootbau-Maßnahme
mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

<http://www.epim.info/>

Bethel 

v. Bodenschwingsche
Stiftungen Bethel

Epim
European Programme
for Integration
and Migration

 Never Alone
Building our future with children
and youth arriving in Europe

| BertelsmannStiftung

Sprache lernen mit Herz und Hand

Transfer einer Drachenbootbau-Maßnahme
mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen





Inhalt

1	Einleitung: Junge Geflüchtete fördern und begleiten	6
2	Initiatoren und Teilnehmer	8
3	Planung des Projektes	10
	3.1 Zielsetzungen	10
	3.2 Organisatorische Rahmenbedingungen	10
	3.3 Durchführung	11
	3.4 Ablauf der Maßnahme	12
	3.5 Finanzieller Rahmen	14
	3.6 Wirkungsorientierung und Transferstrategie	14
	3.7 Konzeptionelle Voraussetzungen für einen Transfer	16
	3.8 Besondere Aspekte des Transfers	17
	Fazit	21
	Impressum	22

1 Einleitung: Junge Geflüchtete fördern und begleiten

Im Sommer 2016 haben die in Bielefeld ansässigen von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel eine Fördermaßnahme mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen durchgeführt. Die jungen Menschen im Alter von 14 bis 18 Jahren waren zu diesem Zeitpunkt im Clearing-Haus „Libanon“ in Bielefeld-Bethel untergebracht. Solche Clearing-Einrichtungen haben das Ziel, möglichst schnell und unbürokratisch für die vorläufige Aufnahme und Unterbringung von Kindern und Jugendlichen zu sorgen. In dieser Notsituation des Ankommens aus anderen Ländern werden die Minderjährigen nach „Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe“, dem Bundesgesetz zur Kinder- und Jugendhilfe, begleitet.

In den Clearing-Häusern werden erste Aktivitäten gestartet, um den Minderjährigen Wege zur Integration in unsere Gesellschaft aufzuzeigen. Spracherwerb ist dabei ein wesentlicher Schlüssel. Um hier zu unterstützen, förderte die Bertelsmann Stiftung eine Fortbildung, die Tätigwerden und Lernen in einen Kontext stellte. Die Idee dazu fußt auf dem Grundgedanken der Sommercamps, die unterschiedliche Zielgruppe innerhalb der längeren Ferien intensiv fördern – durch abwechslungsreiche Angebote (Deutschunterricht, Workshops, Theater-spiel, Sport, Expeditionen etc.).¹

Im aktuellen Kontext bauten zwei Gruppen heranwachsender männlicher Geflüchteter jeweils innerhalb einer Woche ein Drachenboot. Diese beiden Boote ließen sie nach der Fertigstellung auf einem See für eine längere Tour zu Wasser. Beide Boote wurden abschließend dem Haus Libanon für weitere Freizeitaktivitäten zur Verfügung gestellt. Die Tätigkeit des Bauens war mit einer intensiven Sprachförderung verbunden: Die jungen Männer erlernten die für diesen Arbeitskontext notwendigen Vokabeln und begleitend die erforderlichen grammatischen Strukturen.

„Wenn Geflüchtete mit 15, 16 Jahren bei uns ankommen, haben sie nur kurze Zeit um sich die Sprache und alles weitere anzueignen. Deswegen müssen sie intensiv an dem arbeiten, was sie erlernen und erreichen wollen.“

Klaus Nördemann, von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel

Ungewöhnlich ist diese Fortbildung, weil es sich bei der sozialen Einrichtung eines Clearing-Hauses um eine besondere soziale Umgebung handelt, in der Leben und Lernen eine Symbiose eingehen. Darüber hinaus richtet sich die Maßnahme an eine Zielgruppe, die für die Jugendhilfe und für die sich anschließenden Bildungsinstitutionen besondere Herausforderungen beinhaltet.

Ziel dieser Broschüre ist es, die Frage zu beleuchten, wie diese Idee für die Zielgruppe junge Flüchtlinge in andere Kontexte transferiert werden kann, welche Bedingungen für das Gelingen eines solchen Projektes vorliegen und welche besonderen Erfahrungen Nachahmer berücksichtigen sollten.

¹ Siehe u. a.: www.sptg.de/projekte/unsere-themen/bildung/deutschsommer/; www.leuphana.de/sommerakademie.html



Diese Veröffentlichung richtet sich zum einen an Fachkräfte von Jugendhilfeeinrichtungen bzw. -trägern, die in Clearing-Stellen, Wohngruppen u. a. m. arbeiten und nach Möglichkeiten suchen, besondere Projekte für ihre Bewohner anzubieten. Zum anderen sprechen wir Stiftungen an, die solche Maßnahmen ermöglichen oder mit eigenem Personal durchführen möchten. Darüber hinaus richtet sie sich an Schulen, die beispielsweise mit Willkommensklassen arbeiten und nach längerfristigen und abwechslungsreichen Projekten Ausschau halten. Wir sind überzeugt, dass die Inhalte dieser Broschüre auch für Verantwortliche in Schulbehörden sowie in kommunalen und regionalen Jugend- und Sozialämtern aufschlussreich sind.²

Dr. Gerd Placke
Senior Project Manager „Zukunft der Zivilgesellschaft“

Info

Für die Entwicklung einer Transferstrategie empfehlen wir den Lesern dieser Broschüre als Ergänzung folgende Publikation: Gutes Einfach Verbreiten. Handbuch für den erfolgreichen Projekttransfer, herausgegeben von der Stiftung Bürgermut (2014).

² Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in dieser Publikation vorwiegend die männliche Sprachform. Bei allen männlichen Funktionsbezeichnungen sind stets auch Frauen gemeint.

2 Initiatoren und Teilnehmer

„Ein Bootsbau verbindet untereinander, schafft etwas Gemeinsames, bei dem man sich gegenseitig etwas beibringen kann.“

Lukas Nördemann, von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel

Das European Programme for Integration and Migration (EPIM) ist ein Zusammenschluss verschiedener europäischer Stiftungen, die mit ihrer Arbeit zivilgesellschaftliche Organisationen in Europa unterstützen. EPIM unterstützt unter anderem Projekte für unbegleitete und von ihren Familien getrennt lebende Kinder und Jugendliche auf der Flucht. Es handelt sich bei diesen jungen Menschen um eine sehr verletzte Gruppe. Viele stehen unter traumatisierenden Erfahrungen:

Entwurzelung, Desorientierung, Alleinsein und Gewalterfahrungen haben das Leben und den Ankunftsweg dieser Menschen bestimmt.

Ziel ist es, dieser Gruppe Schutz und eine langfristige Perspektive zu bieten, unabhängig von der Dauer ihres Aufenthalts in Europa. Die Arbeit des Programms findet in europäischen Ländern statt, die im besonderen Maße unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufnehmen: Griechenland, Italien, Belgien und Deutschland.

Die Bertelsmann Stiftung beteiligt sich am EPIM-Programm, da sie die Integration unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge als eine wichtige Aufgabe für die europäische Gesellschaft ansieht. Investitionen in die Potenziale und die Zukunft dieser Kinder und Jugendlichen sind unverzichtbar für das spätere Zusammenleben in Europa. An dieser Stelle dürfen auch ihr Alter und ihr aufenthaltsrechtlicher Status keine Rolle spielen.

Die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sind einer der größten Jugendhilfeträger in Deutschland; sie betreuten zum Zeitpunkt der Maßnahme ca. 150 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in ihren Einrichtungen in Bielefeld. Viele dieser jungen Geflüchteten sind im Bereich der Sprachkompetenz noch wesentliche Schritte davon entfernt, die deutsche Sprache gut zu beherrschen. Doch gerade die Sprache ist ein fundamentales Instrument für eine gelingende Integration in die Gesellschaft. Deshalb initiierte die Bertelsmann Stiftung mit den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel zwei einwöchige Sprachcamps für jeweils 14 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: Hier wurden Sprach- und Sozialkompetenztrainings angeboten und den jungen Geflüchteten zukünftige handwerkliche Berufsfelder beim Bau eines Drachenbootes nähergebracht.

Die insgesamt 28 Teilnehmer des Projektes waren männliche unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die hauptsächlich aus dem Irak, Syrien, Äthiopien und Somalia stammen. Sie waren zum Projektzeitpunkt zwischen 14 und 18 Jahre alt. Im Sommer 2016 erhielten sie nach § 42 SGB VIII (Inobhutnahme) Hilfen zur Erziehung und befanden sich in einem

sogenannten Clearing-Verfahren. Dort wurden alle nötigen Maßnahmen wie die Bestellung eines Vormundes und die Erteilung eines aufenthaltsrechtlichen Titels durchgeführt. Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres bleiben sie im Kinder- und Jugendhilfesystem und erhalten Unterstützung.

Clearing-Haus

Kommt ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling nach Deutschland, wird er im Rahmen des § 42 SGB VIII vom zuständigen Jugendamt in Obhut genommen und das Clearing-Verfahren beginnt. Ein sogenanntes Clearing-Haus gewährleistet, dass für die psychischen und physischen Grundbedürfnisse des jungen Geflüchteten gesorgt wird. Darunter fällt insbesondere die medizinische-, pädagogische- und sprachliche Versorgung. Darüber hinaus wird dem jungen Geflüchteten angemessener Wohnraum und Bekleidung bereitgestellt. Nicht nur die oben genannten Aspekte werden im Sinne des Kindeswohls geklärt, auch der wichtige Umstand des aufenthaltsrechtlichen Status ist in diesem Verfahren zu klären. Die Vermittlung der Sprache wird sofort nach der Inobhutnahme eingeleitet und bildet einen wesentlichen Pfeiler des Versorgungssystems.



3 Planung des Projektes

3.1 Zielsetzungen

Der Fokus des Projektes liegt auf der Vermittlung von Inhalten in insgesamt drei Kompetenzfeldern. Diese sind:

- Sprachförderung
- Sozialkompetenztraining
- Handwerkliche Tätigkeiten

Durch die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens und das „handgreifliche“ Ziel zum Ende des Projektes wird eine Produktorientierung geschaffen. Innerhalb des Drachenbootbauprozesses werden den Teilnehmer Sprachkenntnisse vermittelt. Dies geschieht direkt in Verbindung mit den handwerklichen Aufgaben und durch die notwendige Kommunikation zwischen den einzelnen Teilnehmern und den Betreuern. Die Jugendlichen erfahren gruppendynamische Lernprozesse, eignen sich neue Sprachfähigkeiten an und transferieren diese in ihren persönlichen Sozialraum.

Pädagogisches Ziel ist es in der Hauptsache, dass die Teilnehmer am Ende der Woche mit Freude das gelungene Produkt ihrer eigenen Aktivitäten betrachten können („Werkstolz“). Mit anderen Worten: Sie können Selbstwirksamkeit erfahren und auf diese Weise eine Leistungsmotivation aufbauen.

3.2 Organisatorische Rahmenbedingungen

Die Maßnahme fand im Haus Neuland in Bielefeld-Oerlinghausen statt, einer Tagungs- und Bildungsstätte mit Schwerpunkt auf politischer Jugendbildung. Dieser Ort wurde ausgewählt, um die Aktion abseits des Alltäglichen eines Clearing-Hauses zu arrangieren und um den Jugendlichen neue Ideen und Impulse zu geben. Unabhängig von den guten Unterkunftsbedingungen, den Bewirtungs- und den vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten für die freie Zeit überzeugt das Haus durch seine moderne Technik, die für das Projekt genutzt werden konnte. Zur Durchführung des Sprachtrainings und zum Bau des Bootes sind unterrichtstaugliche Räumlichkeiten respektive ausreichende freie Flächen für handwerkliche Arbeiten erforderlich. Der Unterrichtsraum muss mit Materialien wie bspw. Moderationskoffer, Flip-Chart, Beamer und Overhead-Projektor ausgestattet sein. Auch diesen Anforderungen wurde das Haus Neuland gerecht. Zudem bestand durch den in der Nähe gelegenen Fluss Lippe die Möglichkeit, die gebauten Boote ohne viel Aufwand zu Wasser zu lassen.



3.3 Durchführung

Zur Durchführung der Maßnahme zog das Clearing-Haus der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel das erlebnispädagogische Unternehmen Seilschaft hinzu. Die Seilschaft konnte viel Erfahrung mit neuartigen gruppenspezifischen Lernangeboten (Teamtrainings, Trainings für Auszubildende, Outdoor-Aktivitäten) einbringen, die mit handwerklichen Aktivitäten einhergehen. Der Bau eines Drachenbootes ist Teil ihres Unternehmensportfolios – allein die Zielgruppe war für die Seilschaft neu.

Die Sprachförderung fand sowohl parallel und als auch abwechselnd mit dem Bau des Bootes statt, wurde also zum einen in klassischen Kursen durchgeführt und zum anderen unmittelbar beim Bau des Bootes. Dadurch entstand eine geeignete Mischung von klassischer didaktischer Herangehensweise beim Spracherwerb und eines erlebnispädagogischen Fokus in einem Projekt, das innerhalb einer kurzen Zeitspanne auszuführen war. In fachlicher Hinsicht wurde hier deshalb darauf geachtet, dass es sich bei den Begleitern um ausgebildete Sozialpädagogen und qualifiziertes Sprachlehrpersonal handelte.

„Wir wollen ihnen ein großes Spektrum zeigen und eine Möglichkeit ist es, später im Handwerk eine Zukunft zu sehen.“

Klaus Nördemann, von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel



3.4 Ablauf der Maßnahme

TAG I Orientierungsphase

Der erste Tag ist als Orientierungsphase zu betrachten. Die ersten Schritte sind organisatorischer Natur (Aufteilung der Teilnehmer auf die einzelnen Zimmer, Vorstellungsrunde aller Beteiligten). Sie dient als erster Schritt hin zur Anwendung der deutschen Sprache. Auch wenn nicht alle Teilnehmer auf dem gleichen sprachlichen Niveau sind, ist dieser Prozess wichtig, um die Sprachförderung als gemeinsames Ziel in der Gruppe zu verankern. Die Jugendlichen helfen sich dabei gegenseitig und erfahren erste Lernerfolge. Anschließend werden gemeinsam Regeln festgelegt und die Zielvorstellungen für die Gruppe und für jeden Teilnehmer formuliert.

Die Orientierungsphase am ersten Tag ist von vielen Unsicherheiten seitens der Jugendlichen geprägt. Die Auseinandersetzung mit dem neuen Umfeld und die Interaktion mit anderen Jugendlichen erfordert eine konsequente Darstellung des Tagesablaufs und der Zielsetzungen. Absicht des ersten Tages ist es, die Verhaltensregeln gemeinsam zu definieren und den Jugendlichen Raum zum Ankommen zu geben. Auch pädagogische Angebote, die die gruppenspezifischen Prozesse thematisieren, können zu Beginn des Angebots sehr sinnvoll sein. Je nach den Motivationslagen der Jugendlichen ist es überdies auch möglich, eine erste kleine Spracheinheit anzubieten.

TAG II Sprachunterricht und Bauphase

Der zweite Tag beginnt mit dem Kennenlernen der benötigten Baumaterialien und Werkzeuge. Der Sprachunterricht findet hier sehr plastisch statt und vermittelt die notwendigen Begrifflichkeiten, die in der Bauphase wichtig werden. Wichtig ist es dabei, den praktischen Bezug mit den didaktischen Inhalten zu verzahnen. Nach unseren Erfahrungen sind die Jugendlichen wesentlich motivierter, einer handwerklichen Arbeit nachzugehen als einem theoretischen Input zu folgen. Eine gute Balance zwischen klassischen Unterrichtsinhalten und -formen sowie interaktiven, praxisbezogenen Unterrichtseinheiten hilft hier sehr.

Der Sprachunterricht kann zunächst mit einer kurzen thematischen Einführung in ein selbstgewähltes Thema der Fachkraft beginnen, um die Teilnehmer an das Setting zu gewöhnen. Bewährt hat sich in dieser Phase auch eine leichte Sprachübung über das zu bauende Boot und dessen Herkunftsgeschichte.



Im Anschluss beginnt die Einführung in die eigentliche Thematik. Die Pädagogen machen die Teilnehmer mit den notwendigen Begriffen für den gemeinsamen Bootsbau vertraut. Die Werkzeuge werden gut leserlich beschriftet und den Teilnehmern Schritt für Schritt erklärt. Die didaktische Herausforderung liegt in der Betreuung der unterschiedlichen Sprachniveaus. Hier müssen verschiedene Leistungsgruppen gebildet und weitere Fach- oder Honorarkräfte zur Verstärkung hinzugezogen werden. Im Anschluss an die theoretischen Lerneinheiten beginnt die erste Bauphase. Hier erklären professionelle Bootsbauer die ersten Schritte zum Bau des Bootes und die Teilnehmer setzen sie um.

TAG III Bauphase

Der dritte Tag ist von einer intensiven Arbeitsphase geprägt, um zu gewährleisten, dass das Boot am vierten Tag zu Wasser gelassen werden kann. Die Teilnehmer vollenden das Gerüst des Bootes und befestigen die wasserdichte Plane am Boot. Auch müssen die Sitzbänke zurechtgeschnitten und in das Boot eingebaut werden. Hier besteht die Möglichkeit, während der Bauphase mit den Jugendlichen über die handwerklichen Arbeiten praktischen Sprachunterricht durchzuführen. Die fachlichen Begriffe werden durch die Verschränkung von Lernen und aktiver Tätigkeit verfestigt. Die Interaktion zwischen den Teilnehmern und den Betreuern ist sehr intensiv, sodass jetzt vielfach auch Privates (Herkunftsland, Weg nach Europa, Gründe der Flucht etc.) thematisiert wird. Hierin zeigt sich ein weiteres bedeutsames Gestaltungselement innerhalb der Woche. Das Lernen wird durchgängig so gestaltet, dass die Arbeitssituation und die Zusammenarbeit vor dem Hintergrund unterschiedlicher persönlicher Erfahrungen mit den Jugendlichen kontinuierlich reflektiert werden können. Im Haus Neuland organisierten die Teilnehmer an diesem Abend in Eigenregie ein Grillfest – Als Ausgleich zur Intensität innerhalb dieser Arbeitsphase in der Mitte der Seminarwoche.

TAG IV & V Zu-Wasser-Lassen des Bootes und Reflexion der Woche

Am vierten Tag können die Teilnehmer die Drachenboote zu Wasser lassen und eine ausgiebige Tour auf einem See starten. Im vorliegenden Fall war dies in einen Ausflug mit gemeinsamem Mittagessen unter freiem Himmel eingebettet. Am fünften Tag wird mit den Jugendlichen die Maßnahme reflektiert und ausführlich ausgewertet, bevor die Teilnehmer in ihre Einrichtung heimkehren.

3.5 Finanzieller Rahmen

Das Projekt bot 28 Jugendlichen die Möglichkeit der Teilnahme. Durch den Anspruch eines guten Personalschlüssels und die intensive Auseinandersetzung mit jedem einzelnen Teilnehmer wurden insgesamt vier Honorar- und Fachkräfte benötigt sowie zusätzlich vier Fachkräfte der Seilschaft UG, um eine angemessene Begleitung der Jugendlichen zu gewährleisten.

Folgende Übersicht zeigt exemplarisch die Kosten für insgesamt 28 Teilnehmer bei zwei einwöchigen Maßnahmen mit je vier Übernachtungen:

Posten		Kosten
Tagungspauschale Teilnehmer, Trainer, Honorarkräfte, Fachkräfte		5.000 Euro
Übernachtung Teilnehmer, Trainer, Honorarkräfte, Fachkräfte		3.600 Euro
Verpflegung Teilnehmer, Trainer, Honorarkräfte, Fachkräfte		2.000 Euro
Aufwand Bootsbau (lt. Angebot)		4.000 Euro
Kosten Honorarkräfte		5.600 Euro
Sonstige Betreuungskosten (pädagogische Materialien etc.)		700 Euro
Verwaltungskostenpauschale	5 %	1.045 Euro
Umsatzsteuer	19 %	4.170 Euro
Gesamtkosten	ca.	26.000 Euro

Anmerkung: Die Mitarbeiter der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel rechneten ihren Einsatz auf ihre reguläre Arbeitszeit an. Diese Kosten fließen nicht in die Rechnung ein, da sie als Eigenleistung bewertet wurden.

3.6 Wirkungsorientierung und Transferstrategie

Wirkungsorientierung hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Thema innerhalb des Sozialsektors entwickelt. Der Begriff umschreibt, „dass ein Projekt darauf ausgelegt ist, Wirkungen zu erzielen, und es entsprechend geplant und umgesetzt wird.“³ Um den Lesern den analytischen Rahmen der vorgestellten Maßnahme zu verdeutlichen, hebt die in diesem Kapitel abgebildete Wirkungstreppe die Effekte hervor, die die Maßnahme bei der Zielgruppe intendiert. Eine Wirkungstreppe ist dabei nur ein Modul aus einem ganzen Set an Methoden und Instrumenten, die ein prozessuales Projektmanagement mit einer solchen Orientierung begleiten. Sie kann als Grundgerüst betrachtet werden, in welche Richtung Fachkräfte denken können, um ihre Transfer-Aktivitäten von der Wirkung her zu denken und umzusetzen.

Da wir uns in dieser Broschüre auf die Darstellung von Transfermöglichkeiten dieser Maßnahme für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge konzentrieren, geben wir einige Hinweise zur Verbreitungsstrategie. Wir gehen von zwei Hypothesen aus: An vielen Orten, an den junge unbegleitete Flüchtlinge leben, gibt es Bedarf an Aktivitäten, die in die gleiche Richtung wie die Drachenbootsbau-Maßnahme zielen. Jedoch zeigen unsere Recherchen, dass immer noch viel zu wenige pädagogische Angebote für diese Zielgruppe existieren. Und immer noch ist die Verweildauer in Wohnrichtungen der Jugendhilfe derart lang, dass sich eine solche Maßnahme allein schon deshalb lohnt, weil sie zur Verbesserung der gruppendynamischen Situation beitragen kann.

³ Phineo gAG (Hrsg.). Kursbuch Wirkung. Berlin 2014: 6

Bethel Sommercamp – Wirkungstreppe	
Junge Geflüchtete erfahren Unterstützung, Teilhabe und Ergebnisorientierung. Sie sind motiviert(er), sich in die Gesellschaft zu integrieren.	Impact
Aufgrund der produktorientierten Anforderungen werden UMFs befähigt („Werksstolz“)	Outcome
Die Teilnehmer profitieren durch Lernprozesse sowie durch besonders begleitete gruppenspezifische Prozesse und können Erlerntes in Zukunft anwenden.	
Junge Geflüchtete haben in den drei Kompetenzfeldern ihre Fähigkeiten erweitert.	
Lernraum in einem Umfeld mit Teilhabemöglichkeiten und mit gutem Personalschlüssel in Hinsicht auf die Begleitung.	Output
Erfahrungsraum jenseits der Clearing Stelle: „Bewährung“ in einer alltagsweltliche(re)n Umgebung.	
Sprachförderung, Sozialkompetenztraining, Förderung in handwerklicher Arbeit	
Budget: 30 T Euro, 2 Sprachcamps für 14 UMFs, fünf Begleiter, Dauer: 2 x 5 Tage	Input

Zum anderen sind wir davon überzeugt, dass eine solche Maßnahme auch auf andere Standorte übertragbar ist. Die Grundlage hierfür ist die Tatsache, dass durch die gleichen rechtlichen Rahmenbedingungen, die das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII vorgibt, an vielen Orten ähnliche Voraussetzungen im Blick auf die Lebensumstände und die Begleitung der Jugendlichen gegeben sind. Umstände und Bedingungen der geplanten Aktivität weichen an jedem Ort voneinander ab, der Wissenstransfer wird sich aller Voraussicht nach in diesem Rahmen bewegen.

Schließlich kann der Transfer auch als eine Übertragung auf andere Trägerorganisationen verstanden werden, die mit jungen Flüchtlingen arbeiten. Abseits von Clearing-Einrichtungen könnten dies folgende Organisationen sein:

- Jugendhilfeträger und -einrichtungen, die Jugendarbeit mit jungen Flüchtlingen organisieren
- Willkommensklassen und andere Konstrukte jedweder Schulformen, die eine intensivere pädagogische Erfahrung planen
- Anbieter von Jugendfreizeiten, die Angebote für Ankommende entwickeln wollen

Lokale oder regionale Stiftungen oder überregionale Förderstiftungen, die entweder mit eigenem Personal solche Camps durchführen wollen oder übergreifende Förderstrategien für Geflüchtete verfolgen.

Info

Ein Bestandteil der Transferstrategie der Bertelsmann Stiftung ist es, Interessierte über die durchgeführte Maßnahme zu beraten. Wer die Idee des Drachenbootbaus mit begleitender Sprachförderung in seinen Arbeitskontext übersetzen will, wendet sich an das Projekt „Zivilgesellschaft für Flüchtlinge“ der Bertelsmann Stiftung (Kontakt Daten im Impressum dieser Broschüre).

3.7 Konzeptionelle Voraussetzungen für einen Transfer

Wir verwenden den Begriff „Gelingensbedingungen“, um Hinweise zur erfolversprechenden Wiederholung der Maßnahme zu geben und sie auf diese Weise nachhaltiger wirken zu lassen. Weil die Zielgruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich der inhaltlich-pädagogischen Ausrichtung erfordert, betonen wir dabei eher konzeptionelle Aspekte gegenüber personellen oder organisatorischen Voraussetzungen.

„Im Laufe des Tages war noch Zeit für Gespräche im kleinen Kreis. Dabei haben wir einiges über die Herkunft der Geflüchteten erfahren, über ihren Weg nach Europa, über die vielen Schwierigkeiten die auf ihrem Weg lagen und die politischen Hintergründe. Das war sehr bewegend und spannend zugleich.“

Frank Feldmann, Die Seilschaft

Ausgangspunkt der konzeptionellen Überlegungen der Bertelsmann Stiftung und den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel war es, sich an den unmittelbaren Bedürfnissen der Jugendlichen zu orientieren. Da die unbegleiteten Minderjährigen in einem Übergangsheim wohnen, das von seinem Charakter her keine Beheimatung bieten kann, wenige Rückzugsmöglichkeiten aufweist und in dem die Jugendlichen mit ihren unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergründen sowie mit ihren vielfältigen Problematiken ein Miteinander finden müssen, war es Ausgangspunkt der konzeptionellen Überlegungen, für die Projektwoche eine Unterkunft zu finden, in der sich die Jugendlichen gut aufgehoben fühlen, in der sie ihre Alltagsorgen vergessen können und in der sie sich mit anderen zwanglos austauschen können.

Daneben sind die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in ihrem täglichen Leben in Deutschland mit bürokratischen Aufgaben und Entscheidungsfindungsprozessen konfrontiert, die sich mit langem untätigem Warten verbinden. Unter diesen Bedingungen können Traumatisierungen wieder aufbrechen und den angestrebten Eingliederungsprozess behindern. Davon kann eine Abwechslung im Alltag ablenken, die Spaß, Gemeinschaftsaktivität und die Ausbildung von Sozialkompetenz mit einer zielorientierten Tätigkeit verbindet. Sie sollte in den Kontext des Erlernens der Sprache – der wichtigsten Komponente innerhalb des Ankommensprozesses – gestellt werden, denn diese Konstellation ist der hauptsächliche Erfolgsfaktor dieser Wochenaktivität.

Um dieses Ziel zu ermöglichen, lehnt sich die Maßnahme bei Konzepten des kooperativen, projektorientierten Lernens sowie der Erlebnispädagogik an. Kooperatives Lernen vermittelt heterogenen Zielgruppen das Erreichen gemeinsamer Ziele, hauptsächlich durch Arbeiten in der Gruppe. Die Adressaten übernehmen dabei aktiv Verantwortung für das Lernen in der Gruppe, indem sie Ergebnisse des gemeinsamen Tuns bewerten und reflektieren. Die Rolle der Pädagogen ist es in diesem Zusammenhang, mehr Lern- und Arbeitsstrategien zu vermitteln als rein kognitive Inhalte.

Unter Projektlernen versteht man die Umsetzung eines größeren Vorhabens mitsamt seiner Begründung, Zielplanung und der praktischen Durchführung. Das Vorhaben steht im Zusammenhang mit einem nachvollziehbaren Problem, das es gemeinsam zu lösen gilt. Anhand des produktorientierten Tuns (Stichwort „Werkstolz“) und des sich dabei entwickelnden Problemlösens ist das Lernen ganzheitlicher, vielseitiger, problembewusster und effektiver. Deswegen war die Aktivität so aufgestellt, einen konkreten Bedarf der Clearing-Einrichtung zu befriedigen. So kam man auf die Idee, ein Boot für Ausflüge zu bauen, das im Besitz der Organisation bleibt.



Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Pädagogik in diesem Sinne. Sie ergänzt die beiden anderen Ansätze (kooperatives und projektorientiertes Lernen), indem sie natürliches, offenes und soziales Erfahrungslernen favorisiert, das vom aktiven Lernen des Handelnden geprägt ist und dessen Sozialkompetenz stärken soll.⁴ Zur Einschätzung der Transfermöglichkeiten ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass Erlebnispädagogik oft mit Outdoor- und Abenteuerpädagogik gleichgesetzt wird; diese sind jedoch bei genauerer Betrachtung Unterkategorien der Erlebnispädagogik.

Die Variante Abenteuerpädagogik wie etwa „Survival Trainings“ kommen zum Transfer bei der Zielgruppe der Geflüchteten nicht in Betracht, weil sie auf ihrem Weg nach Europa mit lebensbedrohlichen Situationen konfrontiert gewesen sein können und es sich infolgedessen aus sich selbst heraus verbietet, dies in einen konstruierten Kontext zu stellen. Der Bau eines Bootes kam als Angebot für die Stiftungen nur deshalb in Frage, weil vorher geklärt worden war, dass die Teilnehmer auf dem Landweg („Balkan-Route“) nach Europa gekommen waren, sie also mit dem Stichwort „Boot“ nicht die lange gefährliche Reise auf dem Meer assoziierten.

3.8 Besondere Aspekte des Transfers

Im Folgenden legen wir einige besondere Aspekte in Bezug auf die Übertragungsmöglichkeiten dieses Camps dar. Wir sind überzeugt, dass die Rahmenbedingungen dieses Angebots sehr flexibel anzupassen sind. Dem Einfallsreichtum möglicher Nachahmer sind keine Grenzen gesetzt.

- **Unterbringung**

Die Unterbringung der Teilnehmer in einer angemessenen Tagungsstätte abseits der vertrauten Einrichtung kompensiert im konkreten Fall nicht in Gänze das Manko, dass die Jugendlichen kaum Privatsphäre haben. Deswegen wäre auch eine „ambulante“ Maßnahme in der Clearing-Einrichtung denkbar, in der die sozialräumliche Öffnung durch eine Mitarbeit – etwa in einer Einrichtung des Stadtteils – für eine Woche möglich wäre. Ebenso könnten in Ferienzeiten des Berufskollegs dessen Fachräume zur Verfügung stehen. Voraussetzung wäre allerdings, dass Einrichtungen und Schulen des Stadtteils alle Möglichkeiten zur Verfügung stellen müssten, die eine Tagesbetreuung mit sich bringen muss; das ist besonders in Bezug auf die Verpflegung zu bedenken.

⁴ Vgl. Raithelel Jürgen, Bernd Dollinger und Georg Hörmann. Einführung Pädagogik: Begriffe – Strömungen – Klassiker – Fachrichtungen. Heidelberg 2012.



- **Dauer der Maßnahme**

Die Dauer der Maßnahme ist flexibel. Ein solches Konzept kann beispielsweise auf die für Sommercamps üblichen drei Wochen ausgedehnt werden, gerade wenn es um die Herstellung eines Produktes mit längerer Arbeitsdauer geht. Im Fall einer längeren Maßnahme könnten ggf. ergänzend Kurzpraktika in Unternehmen integriert werden. Dann bekäme das Camp in seiner Didaktik den Charakter einer konkreteren Hinführung zum Arbeitsmarkt, wobei die Herstellung eines Produktes ein weniger maßgeblicher Teil der Aktivitäten werden könnte.

Ein solcher Ansatz zieht langfristige und komplexere Vorbereitungen nach sich und läge damit in seiner Konzeption sehr nahe an den Berufsvorbereitungscamps, die beispielsweise die „Verantwortungspartner-Initiative Ingolstadt“ im Jahr 2013 durchgeführt hat.⁵

- **Zielgruppe**

- (1) Bei einer Realisierung ähnlichen Maßnahme könnte es ratsam sein, die Teilnehmer aus möglichst vielen unterschiedlichen Ländern auszuwählen. Auf diese Weise müssen sich die Teilnehmer auf die „Drittssprache“ Deutsch einigen, was den Lernerfolg sehr unterstützt.
- (2) Da man bei einigen Teilnehmern darüber hinaus sehr schlechte Deutschkenntnisse voraussetzen muss und sogar Analphabeten unter den Teilnehmern sein können, muss man sich intensiv Gedanken über die didaktische Vermittlung von Sprache machen. Das könnte die Hinzuziehung entsprechender Fachkräfte unter der Fragestellung: „Ab welchem Sprachniveau ist dieses Angebot sinnvoll?“ erforderlich machen.
- (3) Junge Geflüchtete geben immer wieder an, dass Alltagskontakte zu gleichaltrigen Menschen im Ankunftsland für sie sehr bedeutsam sind. Eine sozialräumliche Öffnung einer solchen Maßnahme für Teilnehmer ohne Migrationshintergrund, beispielsweise durch einen Jugendhilfeträger oder eine allgemeinen Jugendeinrichtung eines Stadtteils, in dem auch die jungen Geflüchteten in einer Unterkunft wohnen, ist daher wünschenswert.
- (4) Den Anteil junger Frauen bei der Flucht nach Deutschland schätzen Fachleute auf eine Größenordnung von ca. zehn bis 20 Prozent⁶ aller unbegleiteten minderjährigen

⁵ www.youtube.com/watch?v=A7EVCRUQhDw

⁶ Deutscher Bundestag Drucksache 18/5564. 18. Wahlperiode 15. Juli 2015. Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Luise Amtsberg, Beate Walter-Rosenheimer, Dr. Franziska Brantner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Drucksache 18/2999: 10–11

Geflüchteten. Entsprechende Angebote für junge Frauen zu kreieren, wäre eine naheliegende Aufgabe. Bei einem geschlechtshomogenen Angebot für unbegleitete junge Frauen sollte man bedenken, dass bei dieser Zielgruppe die wahrgenommenen und tatsächlichen Vorbehalte gegenüber Unbekanntem höher liegen könnten als bei jungen Männern. Viele weitere geschlechtsspezifische und interkulturelle Unterschiede, wie zum Beispiel die Einstellungen zur Gestaltung der freien Zeit, sollten hier ebenso berücksichtigt werden und von Fachleuten mitreflektiert werden.

- **Orientierung auf die Herstellung eines Produktes**

- (1) Innerhalb des engeren Settings gibt es viele Produkte, die innerhalb eines kurzen zeitlichen Horizonts gefertigt werden können und die die Kriterien widerspiegeln, die weiter oben zur Erzeugung eines „Werkstolzes“ angegeben wurden. Zur Ausstattung einer Clearing-Stelle wären zum Beispiel auch Spielgeräte, Fahrradständer oder Gartenhäuser sinnvoll. Hier sind Fantasie und reale Bedarfe gefragt. Auch Fahrräder, für junge Menschen ohne Führerschein oft ein unentbehrliches Mittel zur Erlangung von Mobilität, könnten innerhalb einer Woche mit Fachleuten gebaut resp. zusammengeschweißt werden, sofern die Materialien und entsprechenden Rahmenbedingungen vorhanden sind.
- (2) Für den Transfer kann man ebenso auf „Indoor-Pädagogik“ zurückgreifen, hier verstanden als Gegenbegriff zur oben angeführten „Outdoor-Pädagogik“. In diesem Sinne könnten künstlerische, musische oder gar technische Bereiche (Stichwort: MINT) einbezogen und unter Vermittlung der deutschen Sprache umgesetzt werden. Bei künstlerischen Projekten könnte man die Ergebnisse ausstellen oder aufführen und so eine Übertragung der externen Aktivität in die Einrichtung umsetzen.
- (3) Auch ist die Erstellung eines Produktes für eine andere gemeinnützige Organisation oder auch die praktische Mitarbeit in einer sozialen Initiative, etwa einer Stadtteilmfarm (z. B. Bau eines Stalls für Tiere), in einem Jugendzentrum (z. B. Hilfe beim Bau einer Außenanlage), in einem Kindertagesheim (z. B. Bau eines Spielgerätehauses) oder Ähnliches vorstellbar.

- **Jahreszeitliche Angebote**

Das Sprachcamp „Drachenbootbau“ ist ein Angebot für die wärmeren Jahreszeiten. Durch die vorangegangenen Hinweise zur möglichen Herstellung anderer Produkte innerhalb des Camps ist angedeutet, dass Konstellationen möglich sind, die auch im Herbst und im Winter stattfinden können. Der Nachteil, dass unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Clearing-Haus sehr häufig nicht beschult werden, ist hier ein Vorteil, weil Maßnahmen dann auch außerhalb der Schulferien angeboten werden könnten.

- **Partizipation**

Die hier vorgestellte Maßnahme hatte einen starken Teilhabeaspekt, aber kaum Elemente direkter Partizipation. Möglich wäre hier bei größeren Gruppen eine Abstimmung über das, was produziert werden könnte oder eine Auswahlmöglichkeit, bei welcher Arbeitsstelle das anvisierte Praktikum stattfinden soll.

„Als es ans Tun ging, kam Motivation in die Sache. Sie hat gehalten, so dass wir Schwierigkeiten beim Einläuten der Mittagspause hatten.“

Frank Feldmann, Die Seilschaft

- **Personelle Voraussetzungen**

Die Zielgruppe benötigt aufgrund ihrer Sozialisation ein besonderes Augenmerk bei der Auswahl des Lehrpersonals, denn im Bedarfsfall können sehr private und schwerwiegende persönliche Schicksale zum Thema werden, die aufgegriffen und fachlich einordnet werden müssen. Das erfordert eine Anleitung, die die entwicklungspsychologischen Besonderheiten berücksichtigt und an den bestehenden Kompetenzen der Jugendlichen anknüpft. Solche spezifischen Qualifikationen, Erfahrungen und Haltungen dürfen bei Angestellten aus Clearing-Einrichtungen vorausgesetzt werden. Dies sollte allerdings auch für Personal gelten, das für eine solche Maßnahme auf Honorarbasis eingestellt wird.

„Ich merke, dass ich mich gut mit den jungen Menschen verständigen kann, über das praktische Tun, indem ich ihnen etwas zeige. Dadurch prägen sich Vokabeln gut ein.“
Andreas Tilg, Die Seilschaft

Ein weiterer Aspekt könnte der Einsatz von Freiwilligen in einer solchen Aktivität sein, etwa wenn die Jugendlichen bereits mit Paten zusammenarbeiten oder Peer-Helfer aus der eigenen Altersgruppe eingesetzt werden. Diese Unterstützer könnten dann in die Gestaltung und Durchführung des Wochenprojektes integriert werden. Darüber hinaus könnte dies eine gute Strategie sein, einzelne Gesichtspunkte der Maßnahme zurück in die Einrichtung zu tragen.

- **Filmische Aufarbeitung der Maßnahme**

Von der hier beschriebenen Maßnahme gibt es einen dreiminütigen Videofilm, der den Verlauf und die Ergebnisse der Wochenaktivität kondensiert. Wenn die finanziellen Mittel zur Durchführung reichen, empfehlen wir, einen solchen Film zu drehen. Einerseits könnte er selbst Teil der Aktivitäten der Jugendlichen sein, andererseits ist es ein Highlight, den Jugendlichen, ehrenamtlich Involvierten und Gästen den fertigen Film in der Zeit nach der Aktivität zu zeigen.

<https://www.youtube.com/watch?v=Jnq1fuJ3rrE>

Darstellung des Wochenplans					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Vormittag	Anreise, Einführung, Vorstellung, Zielplanung	Zielvorstellung Drachenboot Unterricht: Begrifflichkeiten Werkstoffe Arbeitsaufträge	Bauphase Sprache vertiefen und anwenden	Fahrt Drachenboot	Reflexion und Evaluation Erreichte Ziele Herausforderungen in der Woche Transfer in den Alltag
	Mittagessen			Fahrt Drachenboot	
Nachmittag	Sprachfokus Haus-Rallye Werte- und Zielvereinbarung (Gruppe und Individuum)	Bauphase Einführung Werkstoffe und Werkzeug	Bauphase	Fahrt Drachenboot	Abschlussrunde
	Abendessen			Fahrt Drachenboot	
Abend	Abendgestaltung	Abendgestaltung	Abendgestaltung	Abendgestaltung	



Fazit

Ein Sprachcamp ist ein Format, das viele Varianten zur Gestaltung anbietet. Der Bau eines Drachenbootes gab den Hintergrund dafür ab, wie Menschen in einer besonderen Lebenssituation auf spielerische Weise in die deutsche Sprache eingeführt werden können und dabei ihre handwerklichen Fähigkeiten anwenden und erweitern. Wir wissen, dass es an vielen Orten zivilgesellschaftliche Initiativen gibt, die auf ähnliche Weise Ideen umsetzen wollen, um geflüchteten Menschen Unterstützung zu geben. Die Bertelsmann Stiftung verfolgt mit diesem Projekt eine Transferstrategie: Wer seine Idee mit einer begleitenden Sprachförderung in den eigenen Arbeitskontext übersetzen will, wende sich an das Projekt „Zivilgesellschaft für Flüchtlinge“. Wir stehen mit Rat und Tat zur Verfügung, um diese Idee zu verwirklichen.

Unser besonderer Dank gilt allen Beteiligten, die sich in diesem Pilotprojekt engagiert haben.

Impressum

© Februar 2017

Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256

33311 Gütersloh

Telefon +49 5241 81-0

www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich:

Dr. Gerd Placke

Autoren

Tobias Schmidt und Gerd Placke

Lektorat

Sibylle Reiter

Grafikdesign

Nicole Meyerholz, Bielefeld

Fotos

Muhs Media | Andreas Muhs



Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Dr. Gerd Placke
Senior Project Manager
Zukunft der Zivilgesellschaft
Telefon 05241 81-81233
gerd.placke@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de